Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 56 (1930)

Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seine Festrede

Von dem alten Meisterschützen Böckli, der heute noch in Gl. Büchser ist, erzählt man eine nette Geschichte, eine wahre übrigens.

Um die Jahrhundertwende war mitten in Frankreich drin ein großes internationales Becherschießen mit dem üblichen Fest= gepränge, Festhüttenrummel, Fahnenflat= tern und Blechgetöse, abgesehen von dem tagelangen Knattern, das die Stadt erschüt= terte. Am offiziellen Tag nun hatte man im Verpflegungskomitee offenbar mehr Sorge um die schwarzbefrackten Offiziellen, Deputierten, Erzellenzen, Ritter der Chrenlegion usw. als für das Schützenvolk. Bon zwölf bis zwei Uhr fagen die Schützen, es war Hochsommer, in der Brutanstalt der Teft= hütte — keine Suppe, kein Salat — nichts kam, als reichlich temperierter Wein. Indes agen an blütenweiß gedeckter Tafel die Ber= ren Offiziellen munter ihre Gänge durch. Es wurde drei Uhr — nichts an die Gabel.

Da kam der kuror teutonicus über unsern Kranzschützen. Plötzlich stand er mitten auf seiner Leeren Festtafel und ließ eine Rede los — einen Sammelwassers fall von Wörtern, die weder in einem Lexiston noch im Duden stehen. Thema: Bor dem Gesetz seine alle gleich, aber wie es da zu und her gehe, sei unter aller Kanone. Sidgenössische und schwäbische Flüche, Allemannismen und Helvetismen, über die sich sämtliche Fuhrleute gewundert hätten.

Sprachs und stieg herunter. Die ganze, eben noch mäuschenstille Festhütte brüllte Bravo! Die Harmoniemusik bließ einen Tusch und "Rufst du mein Vaterland!" und die Schweizer und Deutschen hielten die Bäuche vor Lachen.

Anderntags las man in der Festzeitung: "Während des Banketts hielt der kranzge= schmückte Vertreter der glorreichen Schweizermatchgruppe eine fulminante Ansprache in seiner urwüchsigen, leider uns nicht im= mer geläufigen Sprache, in welcher er mit dem Feuer rednerischer Begeisterung die Vorzüge unseres geliebten Baterlandes, unfere Gastfreundschaft, unsern Edelmut pries und auch nicht unterließ, dem Organisa= tionskomitee herzliche Worte des Dankes auszusprechen. Die außer Programm ge= haltene Ansprache hinterließ in der ganzen Festhütte, vor allem auch bei den Ehrengäften, einen tiefen unverlöschlichen Gindrud!" Freuler

DER SCHUNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BADRAGAPFAFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GIGHTRHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.

Episoden

Der Leiterin der lebenden Marmorgrupspen "Prazita" wurde nach langen Berhandslungen der Bertrag für ein Gastspiel im Bariété X. dur Unterschrift vorgelegt.

"Noch eins!" sagte sie, ehe sie die Feder zur Unterschrift ansett. "Während meiner Nummer darf nicht geraucht werden!"

"Nicht geraucht?" entsetzt sich der Agent. "Barum denn nicht? Ihre Marmordamen singen doch nicht?"

"Das natürlich nicht, Sie Jdiot. Aber Sie haben doch wohl gehört, daß Marmor vom Zigarrenrauch braun anläuft..."

Als wir uns notdürftig ausgeplandert hatten, sagte ich: "Wenn es möglich ist,

Weisheit des Herbstes

Siehst du nur welker Blätter Fall, Nur Grau des Nebels, Flucht zum Stall?

Nicht auch Vollendung, Letzte Glut, Eh' aller Sendung Wirken ruht?

Nicht Trübsinn lehrt er, Fall und Flucht, Sondern: Greifen Nach der Frucht.

Rudolf Nußbaum

möchte ich mich gerne morgen früh ausschlasfen. Nach der langen Bahnfahrt . . . "

"Unbesorgt, lieber Neffe!" gab mir der Onkel die Hand. "Ich werde dafür sorgen, daß dich niemand stört. Gute Nacht!"

Morgens höre ich im Halbschlummer vor der Türe ein leises Gewisper, das eine Zeit lang andanert und mich erneut einschläfert. Wohlig drehe ich mich und schon din ich wieder weg, da ertönt Onkels Gedrüll: "Ruhe! Da kann sich ja kein Mensch außeschlafen, wenn ihr nicht stille seid." Aber der gute Onkel täuschte sich. Ich hatte jetzt ausgeschlasen...

Als es Fsidor Megerle lange genug schlecht gegangen war, kam er endlich auf eine geniale Idee. "Wenn andere vierzig Tage lang nichts essen und als Hungerskünstler Vermögen verdienen, warum soll ich's nicht einmal als Schlafs respektive Wachkünstler versuchen?!" sagt er sich und suchte ein Engagement. Er verpflichtete sich, sechs Wochen lang kein Auge zu schließen.

Der Andrang des Publikums war enorm. Fidors Ruhm flog durch ganz Europa,



durch Asien und bis nach Amerika. Bereits hatten Newhorker Manager ihre Ankunst gekabelt und dringend gebeten, mit Berstragsabschlüssen sich nicht zu übereilen. Isis der Megerles Glück schien gemacht.

Bis Herr Mehersohn auftauchte. Mehersohn von Mehersohn und Kompagnie, Unsterhosen en groß. Er besah sich den Zauber, lächelte und sagte ganz laut inmitten der sich stoßenden und drängenden Menge: "Kunststück! Der Kerl schläft doch! Wenn er auch die Augen offen hat. Das hat er bei mir zehn Jahre lang getan..."

Man schrie vor Entsetzen laut auf. Zehn Jahre lang? Wie war das möglich? Herr Mehersohn lächelt: "Na, was is schon? Der war doch so lange bei mir Buchhalter."

Bir erhielten eine Einladung zur Kindstause. "Bitte erscheint recht frühzeitig", schrieb der Better. "Erst wird das Kind getaust und dann sosort gegessen..." "Um Gotteswillen! Das arme Kind!" seuszte Tante Marie und schlug die Hände zusam= men.—

